

Die ausgezeichnete Kenntnis der Werke Dostojewskis kommt auch diesem Buch zugute. H. Meyer

*Weinstock, Heinrich: Arbeit und Bildung — Die Rolle der Arbeit im Prozeß um unsere Menschwerdung.* (166 S.) Heidelberg 1954, Quelle und Meyer. DM 11,—.

Das Buch richtet sich nicht nur an die Erzieher von Beruf, sondern an alle, die die menschliche Person vor der mechanisierenden Macht der modernen Technik bewahren wollen. Im I. Teil (Diagnose) wird gezeigt, wie durch die ganze Geschichte des Abendlandes hindurch sich vor allem zwei Deutungen der Arbeit begegnen, ablösen oder gegenseitig in Frage stellen: die optimistische Deutung, angefangen von Vergil über die Scholastik, den Neuhumanismus bis zu Hegel und Marx, und die tragische Deutung, repräsentiert durch Hesiod, Luther und die Selbsterfahrung des modernen Menschen, der sich in der Technisierung neue Last und Not hinzugeschaffen hat. Eindrucksvoll werden die Gefahren der Mechanisierung für die Persönlichkeitswelt herausgestellt, so daß man hier und da den Eindruck bekommen könnte, die Technik werde an sich verworfen. Aber das wäre ein Mißverständnis. Weinstock sieht das Verhängnis der Technik primär in der Unfähigkeit des Menschen, mit seinen technischen Errungenschaften menschlich fertig zu werden. Noch droht der Mensch den eigenmächtig wachsenden Gesetzmäßigkeiten der gesteigerten Produktion, der reinen Nützlichkeit und mechanischen Zweckmäßigkeit zu unterliegen, so daß diese unpersönliche Macht etwas Dämonisches an sich zu haben scheint. Durch die Forderung ständiger „Anpassung“ verliert der freie Selbstbehauptungswille der einzelnen Person die gesunde Eigenkraft. An die Stelle der mitmenschlichen Zusammenarbeit rückt der einsam die Maschinerie bedienende Wärter von Apparaturen. Der Wille des einzelnen, nach dem Sinn seiner Arbeit und nach der Verantwortung für das Ganze zu fragen, erschläft mehr und mehr durch die zentralisierte Betriebsorganisation.

Fraglich in der Diagnose ist die etwas vereinfachende Darstellung der „katholischen“ Arbeitsauffassung, in der Weinstock die Einflüsse der spätantiken Stoa wiedererkennen will. Es gehört zum Wesen katholischer Deutung, verwandte Züge überall anzuerkennen, auch wenn sie in der Stoa vorgebildet sind. Grundlegende Voraussetzung ist dabei allerdings die echt katholische (also nicht stoische!) Ablehnung der „radikalen“ Verderbnis der menschlichen Natur. Mögen katholische Autoren in der positiven Bewertung der natürlichen Fähigkeiten des Menschen auch einmal über das Ziel hinausschießen, so sind sie darin gerade nicht Repräsentanten

der katholischen Lehre. Diese hält an der natürlichen Gebrechlichkeit des Menschen ebenso fest wie an der Notwendigkeit der Gnade für eine hypothetische „natürliche“ Vollendung der menschlichen Welt. So wirkt der Gegensatz zur lutherischen Arbeitsauffassung mehr historisch. Die Fronten haben sich hier weitgehend verschoben.

Übrigens fällt Weinstocks II. Teil (Therapie) gar nicht so lutherisch aus, wie man es aus der Diagnose eigentlich hätte erwarten sollen. Denn diese Therapie kann man auch als Katholik von Herzen unterschreiben. Sie traut der menschlichen Natur noch so viel selbständige Erneuerungskraft zu, daß von „radikaler Verderbnis“ wohl kaum mehr die Rede sein kann. Alles ist sehr wohl abgewogen und außerordentlich beherzigenswert, ohne Illusionen, von echter Menschenkenntnis und klarer Zielsetzung beseelt. Weinstock plädiert nicht für fertige Rezepte und vereinfachende „Partnerschafts“-Medikamente. Er greift mit Kennerblick das Kernstück der erzieherischen Heilkunst heraus: Anerkennung und Weckung der Persontiefe durch Übertragung von Verantwortung und Wiederbelebung des Fragewillens. Was er über Spiel und Muße, über den Sinn für „das Bedeutende“, über die Bedenklichkeiten der Arbeitsschule sagt, wird leider noch lange tauben Ohren gepredigt werden, solange an Stelle des Erziehers und Seelsorgers der geschäftstüchtige Wirtschaftsplaner bei der Bildung des werdenden Menschen Pate steht. Weinstock bleibt nicht bei theoretischen Forderungen stehen, sondern gibt wertvolle praktische Hinweise. Allerdings nur für den, der gewillt ist, innerlich mitzuarbeiten. Die letzte religiöse Verankerung der Therapie wird als ein dringendes Postulat gesehen. Ausdrücklich angegangen wird sie nicht. Diese anthropologische Selbstbeschränkung des Pädagogen und Humanisten zeigt jedoch, wie problematisch es ist, wenn man aus fachwissenschaftlichen Erwägungen heraus daran gehindert ist, den ganzen Menschen ernst zu nehmen. Das gilt vor allem dann, wenn man sich der Überzeugung Platons nicht verschließen kann, daß der Mensch „als Spielzeug Gottes angefertigt“ ist. Ein Spielzeug ist ja nur sinnvoll „in der Hand“ des Spielenden. Weinstocks Therapie ruft nach theologischer Ergänzung und sie ist fähig dazu. Auch in diesem Sinne ist sie „realer Humanismus“.

J. M. Hollenbach S.J.

*Babel, Henry: La Pensée d'Albert Schweitzer. Sa signification pour la théologie et la philosophie contemporaines.* (239 S.) Neuchâtel (o. J.), Éditions H. Messeiller.

Albert Schweitzers Ruf und Ruhm ist überall, auch im französischen Sprachgebiet verbreitet. Henry Babel möchte nun aber auch die bibelkritischen Lehrmeinungen und